

Gerhard Kaiser
Hans-Peter Mathys

Verlag der WELT
RELIGIONEN

Das Buch Hiob
Dichtung
als Theologie

Gerhard Kaiser · Hans-Peter Mathys
Das Buch Hiob

WRT tb16

VDR

Die Theologie des Buches Hiob – so die ebenso überraschende wie überzeugende These der Verfasser dieses anregenden Essays – erschließt sich erst dann ganz, wenn es als Dichtung beim Wort genommen wird. Die Endgestalt des Textes, wie sie sich uns darstellt, ist nicht durch Zufall entstanden, sondern sie ist auch so gewollt, sei es durch Komposition und/oder Redaktion. Selbst Verwerfungen und Brüche sind zu einer spannungsvollen Einheit integriert.

Neben der essayistischen Darstellung eines theologisch engagierten Literaturwissenschaftlers stehen die Exkurse eines Alttestamentlers, die dieses Buch zu einem anregenden interdisziplinären Dialog über eines der großen Weisheitsbücher des Alten Testaments werden lassen.

Gerhard Kaiser, geboren 1927, ist emeritierter ordentlicher Professor für Neuere Deutsche Literaturgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Hans-Peter Mathys, geboren 1951, ist Professor für Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Basel.

VERLAG DER
WELTRELIGIONEN
TASCHENBUCH

16

GERHARD KAISER
HANS-PETER MATHYS
DAS BUCH HIOB
DICHTUNG ALS THEOLOGIE

VERLAG DER
WELTRELIGIONEN

Gefördert durch die
Udo Keller Stiftung Forum Humanum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet abrufbar.
<http://dnb.d-nb.de>

© Verlag der Weltreligionen
im Insel Verlag Berlin
Taschenbuch 16
Erste Auflage 2010

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Umschlag: Hermann Michels und Regina Göllner
Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Nomos-Druckhaus, Sinzheim

Printed in Germany
ISBN 978-3-458-72016-4

Die Originalausgabe erschien 2006
im Neukirchener Verlag (Biblich-theologische Studien 81)

I 2 3 4 5 6 – 15 14 13 12 11 10

DAS BUCH HIOB

INHALT

Vorwort	11
Gerhard Kaiser, das Buch Hiob.	
Dichtung als Theologie	13
Hans-Peter Mathys, Vier Exkurse	173
Abkürzungen	205
Inhaltsverzeichnis	209

VORWORT

Dieses Bändchen ist aus dem gemeinsamen Seminar eines Alttestamentlers und eines theologisch engagierten Germanisten im Wintersemester 2004/05 an der Universität Basel hervorgegangen. Ermöglicht wurde es durch dessen Gastprofessur an der dortigen Theologischen Fakultät, die sich zur Berufung eines Außenseiters der Theologie entschlossen hatte. Ausgangspunkt des Seminars war die Überzeugung des Germanisten, eine literaturwissenschaftliche Sicht des Buches Hiob könne zu theologischen Ergebnissen führen; Basis der Zusammenarbeit war die Bereitschaft des Alttestamentlers, sich auf dieses Wagnis einzulassen und sein Sachwissen dafür einzusetzen. Die Publikation spiegelt das wider. Den interpretierenden Essay hat – unter häufigen, im einzelnen nicht nachweisbaren Rückgriffen auf Seminarbeiträge des Alttestamentlers – der Germanist verfaßt, die (vor allem für Nichttheologen bestimmten) Sachexkurse der Theologe. Die Exkurse und der Essay sind nicht völlig aufeinander abgestimmt. Es soll sichtbar bleiben, daß es eines ist, einen Sachverhalt aus der Breite des biblischen Materials und der Forschung zu erläutern, ein anderes, den Duktus eines biblischen Buchs zu erschließen und dabei das einzelne vom Ganzen dieses Werks her und in seiner Aussagekraft auf das Ganze dieses Werks hin zu deuten. Es entstehen so verschiedene, aber doch korrespondierende Arten von Evidenz.

Die Verfasser erfreuten sich der produktiven Mitarbeit weniger, aber engagierter Seminarteilnehmer. Sie sind dankbar für das Geschenk einer personellen und wissenschaftlichen Konstellation, die ihnen aus dem Stand heraus eine heitere und produktive Zusammenarbeit ermöglichte. Der besondere Dank des Germanisten, Emeritus an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br., gilt der Theologischen Fakultät der Nachbar-Universität Basel und der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel für die finanzielle Ausstattung des Lehrstuhls; der gemeinsame Dank der Verfasser gilt der Gewährung eines Druckkostenzuschusses durch den gleichen Mäzen sowie der Bewilligung zusätzlicher Hilfskraftstunden für redaktionelle Arbeiten durch die Theologische Fakultät. Ein herzlicher Dank geht auch an Dr. V. Hampel vom Neukirchener Verlag, der die Publikation mit seiner gewohnten hohen Hilfsbereitschaft und Kompetenz betreut hat, und vorab an die Herausgeber der Biblisch-theologischen Studien, die Herren Prof. Dr. F. Hartenstein, Prof. Dr. B. Janowski und Prof. Dr. W. H. Schmidt, die sich für die Aufnahme unseres Beitrags entschieden haben. Am Ende möchte der Germanist noch den Philosophen und Theologen Dr. Horst Folders nennen. Als Gesprächspartner hat er tiefgreifende Anregungen gegeben.

Gerhard Kaiser, Hans-Peter Mathys
Basel, im Juni 2006

GERHARD KAISER
DAS BUCH HIOB
DICHTUNG ALS THEOLOGIE

Sich das Antlitz verhüllen, um vom Menschen – übermenschlich – alles zu fordern, einen Menschen geschaffen zu haben, der fähig ist zu antworten, fähig, sich seinem Gott als Gläubiger zu nahen und nicht immer als Schuldner – welch wahrhaft göttliche Größe.

Emmanuel Lévinas¹

Das Bedürfnis, Leiden berechtigt werden zu lassen, ist Bedingung aller Wahrheit.

Theodor W. Adorno²

¹ E. Lévinas, »Die Thora mehr lieben als Gott«; in: ders., Schwierige Freiheit. Versuch über das Judentum. Aus dem Französischen von Eva Moldenhauer, Frankfurt/Main 1992, ³1996, S. 109-113, dort S. 112; aus einer Rundfunkansprache von Lévinas: »Aimer la Thora plus que dieu« vom 29. April 1955. Gedruckt in: ders., Difficile Liberté. Essais sur le judaïsme, Paris ²1976.

² Th.W. Adorno, Negative Dialektik, Frankfurt/Main 1966, S. 27.

DICHTUNG ALS THEOLOGIE

Das alttestamentliche Buch Hiob ist ein Buch großer Theologie, und es hat eine unüberblickbare theologische Literatur hervorgerufen.³ Aber das alttestamentliche Buch Hiob ist auch eine große Dichtung, an weltliterarischer Bedeutung vergleichbar dem »Prometheus« des Aischylos, der »Divina commedia« Dantes, dem »Hamlet« Shakespeares, dem »Faust« Goethes, und darin ist es auch Gegenstand der Literaturwissenschaft. Letztendlich jedoch fordert das Buch Hiob eine Grenzüberschreitung beider Wissenschaften, denn – so meine These – gerade das, was das Buch Hiob zur Dichtung macht, erzeugt auch den Rang und die Eigentümlichkeit seiner Theologie, so daß das Innerste und Äußerste seiner Theologie erst gefaßt werden kann, indem man es als Dichtung wahrnimmt. Umgekehrt kann es als Dich-

3 Die wissenschaftliche Literatur zu Hiob kann hier nicht aufgearbeitet werden. Nur von Fall zu Fall beziehe ich mich auf die Forschung. Einen Überblick gibt: H.-P. Müller, *Das Hiob-Problem*, EdF 84, Darmstadt 1978, ³1995. Eine fast bis zur Gegenwart heranführende, über ihr spezielles Thema hinausreichende, sehr gute forschungsgeschichtliche Skizze enthält die erweiterte Dissertation von W.-D. Syring, *Hiob und sein Anwalt. Die Prosatexte des Hiob-Buches und ihre Rolle in seiner Redaktions- und Rezeptionsgeschichte*, BZAW 336, Berlin u. a. 2004. Einen vergleichenden Überblick und Materialreichtum, besonders für den Islam, zeigt die Darstellung von N. Kermani, *Der Schrecken Gottes. Attar, Hiob und die metaphysische Revolte*, München 2005.

nung nur angemessen in den Blick kommen, indem seine theologische Dimension aufgeschlossen wird.⁴

GRUNDLAGE:

DER TEXT IN SEINER ENDGESTALT

Nun können sowohl die theologische wie die literaturwissenschaftliche Fragestellung entstehungsgeschichtlich ausgerichtet sein, und die historisch-kritische Bibelwissenschaft hat große Energie auf die Klärung der Entstehungsgeschichte des Buches »Hiob« verwandt. Trotzdem sind die Ergebnisse im Hinblick auf die Textkonstitution kontrovers und auf die Datierung vage. Die Einzigartigkeit der Textgestalt – ein epischer Rahmen, der sich um einen dialogischen Mittelteil legt –, hat zu den entgegengesetzten Thesen der Gesamtverfasserschaft eines einzelnen Autors einerseits und der nachträglichen redaktionellen Zusammenfügtheit von Rahmen und Binnenteil andererseits geführt, wobei der Mehrheitsmeinung vom höheren Alter des Rahmens auch die widersprechende Meinung vom höheren Alter des Binnenteils entgegensteht.⁵ Die Datierungsversuche

4 Arbeiten, die beim Buch Hiob die theologische Relevanz der *Dichtung* thematisieren, sind verhältnismäßig selten. Eine knappe Sichtung der Untersuchungen, die ich berücksichtigt habe, s. am Schluß dieses Essays, S. 117f.

5 So setzt neuerdings Syring (Anm. 3) den Dialogteil als ältere Dichtung an, der ein späterer Redaktor und Umdichter unter Rückgriff auf eine vorliegende »a-theologische« Hiob-Erzählung den epischen Rahmen umlegt. In ihm erst werde Hiob strikt als von Gott hervorgehobener und in seiner

haben sich auf die große Spanne der nachexilischen Zeit zwischen etwa 500 bis spätestens 200 v. Chr. eingependelt.

Die entstehungsgeschichtlichen Fragen dürfen allerdings theologisch und literaturwissenschaftlich auch heutzutage noch, nach der Ausbildung und Verfeinerung der historisch-kritischen Bibelwissenschaft, sowohl in Hinblick auf die Datierung wie auf die Verfasserschaft oder Redaktion zurückgestellt werden, und zwar aus der methodischen Überlegung, daß es komplementäre Perspektiven sind, einen Text aus seiner Gewordenheit oder aus seiner Endgestalt zu begreifen. Denn diese ist schließlich nicht nur zustande gekommen, sondern gewollt und verantwortet, sei es durch Autorschaft oder Redaktion oder ein Ineinandergreifen beider. Als endgültiger Text betrachtet, ist das Buch Hiob ein literarisches Werk, das uns bis heute ›angeht‹. Ich meine das nicht im Sinn geschichtsblinder Aktualisierung, sondern derart, daß Geschichte und Gegenwart in ein Gespräch miteinander treten. Das geschichtlich Vergangene sagt uns über uns und unser Leben auch solche Dinge, die wir uns selbst nicht sagen können. Umgekehrt nehmen wir aus unserer Gegenwart heraus an den alten Texten Züge wahr, die zwar in ihnen angelegt waren, aber aus der Nähe vielleicht weniger deutlich hervortraten als aus der Ferne. Wir stellen die Werke in Frage, aber sie stellen auch uns in Frage. So können literarische Texte Zeitgenossen vieler Zeiten werden.

Gerechtigkeit bewährter Mann profiliert. Diesen Redaktor und Umdichter bezeichnet Syring deshalb im Titel seiner Arbeit als »Anwalt« Hiobs (S. 149).